

DER STAAT

ZEITSCHRIFT FÜR STAATSLEHRE UND VERFASSUNGSGESCHICHTE,
DEUTSCHES UND EUROPÄISCHES ÖFFENTLICHES RECHT

Von

Bernard Willms

Beiheft 3

Der Weg des Leviathan

Die Hobbes-Forschung von 1968–1978



Duncker & Humblot

BERNARD WILLMS

Der Weg des Leviathan

Beihefte zu „Der Staat“

Zeitschrift für Staatslehre, Öffentliches Recht und Verfassungsgeschichte

Heft 3

Der Weg des Leviathan

Die Hobbes-Forschung von 1968 - 1978

Von

Bernard Willms



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Redaktion: Prof. Dr. Dr. E.-W. Böckenförde

Alle Rechte vorbehalten
© 1979 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1979 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61
Printed in Germany
ISBN 3 428 04531 9

„One of the standards by which the greatness of political theorists is measured is their ability with each rereading to evoke in us new insights into the ‚human condition‘. Only a few political writers have risen Dionysus-like from the titanic assaults of their critics to become even more formidable forces in the shaping of our destiny. One of these giants is surely the irascible and irrepressible Thomas Hobbes.“

Richard E. Ashcraft

Vorbemerkung

„One has to decide whether one is writing a book about Hobbes or a book about books about Hobbes.“

F. S. McNeilly

Dieses ‚book about books about Hobbes‘ unterscheidet sich von den beiden Berichten, die der Verfasser 1962 und 1967 im ‚Staat‘ veröffentlicht hat, nicht nur durch den Umfang. Mußte es 1962 zunächst darum gehen, die englische ‚Hobbes-Renaissance‘ in Deutschland vorzustellen und konnte sich der Bericht 1967 noch mit relativ wenigen herausragenden Leistungen befassen, so gilt es jetzt, einen breiten Strom internationaler akademischer Forschung vorzuführen und auf Strömungen und Tendenzen hin zu untersuchen. Das Selbstverständnis der Forschung unterscheidet sich von den Anfängen nach dem zweiten Weltkrieg vor allem durch eine akademische Etabliertheit, die zwar auf einer breiten Basis hervorragende Leistungen erbringt, jedoch gelegentlich auch schon von schulmäßiger Durchschnittlichkeit geprägt sein kann. Dieser Entwicklung der Forschung folgt das Vorgehen in diesem Bericht: er will jener bis in alle Verzweigungen nachgehen und auch kleinere Verästelungen und Nebenströmungen belegen. Vollständigkeit ist angestrebt — allerdings innerhalb gewisser Grenzen und mit einer Ausnahme. Die Grenzen sind solche der Sprache: es wird nur über englische, französische und deutsche Arbeiten berichtet, nur gelegentlich auch über italienische. Damit sind z. B. spanische und japanische Veröffentlichungen ausgespart, von denen nur berichtet werden kann, daß es sie gibt. Die Ausnahme sind ungedruckte Dissertationen: es ist beabsichtigt, darüber zu einem späteren Zeitpunkt einen zusätzlichen Bericht zu liefern; in die Bibliographie sind sie schon aufgenommen.

Diese Bibliographie, auf der die ganze Arbeit beruht, ist von Herrn Peter Collier gemacht worden. Ohne seine unermüdliche Anstrengung, seinen einmaligen Spürsinn und seine stupende Kenntnis von Bibliotheken, Katalogen und Archiven hätte dieser Bericht nicht geschrieben werden können; darüber hinaus verdanke ich seiner Mitarbeit zahlreiche kritische Anmerkungen, fördernde Gespräche und das Bewußtsein gemeinsamer Arbeit an einem großen, aber oft auch sperrigen und spröden Gegenstand.

Bochum, im Sommer 1979

B. W.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
Erster Teil: „... simply more research“	15
I. Text und Editionen	15
II. Thomas Hobbes in der Geschichte des politischen Denkens	27
1. Hobbes und Aristoteles	27
2. Hobbes und der Nominalismus	34
3. Hobbes und seine Zeit	38
4. Von Hobbes zu Hegel	44
a) Hobbes, Spinoza, Vico	44
b) Hobbes und Locke	46
c) Hobbes und das 18. Jahrhundert in Frankreich	49
d) Kontraktualismus, Kritik und Naturrecht	52
e) Hobbes und Hegel	58
III. Literarische Aspekte	61
Zweiter Teil: Die großen Probleme	70
IV. Methode und Politik: Das Strauss-Problem	72
V. Moral und ‚obligation‘: Das Warrender-Problem	89
VI. Ökonomie und Geschichte: Das Macpherson-Problem	103
VII. Politik und Theologie: Das Carl Schmitt-Problem	114
Dritter Teil: Leviathan	130
VIII. ‚condition of mankind‘	130
IX. Die Politik	147
1. Ordnung	154
2. Recht	162
X. Aktualität des Leviathan	171
Schlußbemerkung	180
Hobbes-Bibliographie 1968 - 1978	183
Personenregister	231

Einleitung

„Having a Desire to see those Antients, who were most renowned for Wit and Learning, I set apart one Day on purpose. I proposed that Homer and Aristotle might appear at the Head of all their Commentators; but these were so numerous, that some Hundreds were forced to attend in the Court and outward Rooms of the Palace. I knew and could distinguish those two Heroes at first Sight, not only from the Croud, but from each other . . . I soon discovered that both of them were perfect Strangers to the rest of the Company . . .“

Jonathan Swift

Auch wenn man nicht bereit ist, der auf den Wahnsinn zutreibenden Misanthropie des großen Iren weiter als ein paar Schritte zu folgen, so kann einen diese böse Karikatur der Deutungsgeschichte eines großen Denkers schon an einer Aufgabe wie der hier unternommenen zweifeln lassen. Müßte man nicht dem eindrucksvollen Bild sogar noch einige Striche hinzufügen? Etwa den, daß sich die Menge der Kommentatoren wiederum in Gruppen aufteilt, die sich ebenso gegenseitig bekämpfen wie man zeigen kann, daß sie einander ‚vollkommen fremd‘ sind?

Aber es gehört zum professionellen Habitus des Ideenhistorikers, daß er sich von Swiftschem Pessimismus vielleicht beunruhigen, nicht aber von seiner Arbeit abbringen lassen kann. Überdies gibt es zumindest *einen* guten Grund, mit dem man sich gegen das Lähmungsgift des Swiftschen Stachels immunisieren kann. Dieser Grund ist in der Absicht zu sehen, aus der Beschäftigung mit Wirkung und Deutung Hobbes' nicht nur mehr über diesen unausschöpflichen Denker zu lernen, sondern auch über das Denken derer, die sich in dieser Auseinandersetzung engagieren, und insofern diese unsere Zeitgenossen sind, über das Denken unserer eigenen Zeit, insofern es politisch ist. Es geht dann freilich weniger um ein ‚Falsch‘ oder ‚Richtig‘ als um ein ‚Für‘ oder ‚Wider‘. Der jeweils argumentierende oder argumentativ gemeinte Beitrag zur Feststellung eines Textes oder zu seiner Aufschlüsselung zu einem Bild des ‚wahren‘ Hobbes ist wichtig und ernstzunehmen. Aber auch unabhängig davon, wie nahe ein verbreitetes Bild einem ‚wahren‘ Hobbes kommt, ist dies Bild, ist das Denken seiner Verbreiter aufschlußreich. Ein Denken, das sich in der Gegenwart zunehmend nicht mehr mit den Angeboten ‚kritischer Theorien‘ oder modischer Neokontraktualismen

zufriedengibt, sondern nach dem harten Brot wirklichen politischen Denkens greift, zeigt damit vielleicht zunächst nur seine eigene Orientierungslosigkeit, zeigt aber gleichzeitig, daß das Bewußtsein dafür wächst, auf welchem Weg politische Entschiedenheit, politischer Realismus und Überwindung der Holzwege bloß ideologischer oder bloß szientistischer Orientierungen zu erlangen sind. Dieser Weg ist der Weg des Leviathan.

Die Masse der über 400 im Berichtszeitraum veröffentlichten Hobbesiana ist schwer zu gliedern. An einer reinen Aufzählung kann dem Leser ebensowenig liegen wie sie den Verfasser interessiert. Der Bogen jedoch, der sich von den eigentlichen Texten und dem editorisch-philologischen Interesse daran zu deren Wirkung als entscheidender, frontbildender Differenzierung des politischen Denkens der Gegenwart schlägt, kann in seinen Momenten eine erste Grundlage für die Gliederung des Stoffes abgeben.

Hinzu kommt ein weiteres. In hohem Maße wird die Hobbes-Forschung bis heute noch von einer Handvoll von Problemen bestimmt, die sich bereits in früheren Berichtszeiträumen herausgebildet hatten. Die Behandlung dieser Probleme setzt ebenso die Arbeit an und mit den Texten voraus, wie ihre hoch kontroversen Ergebnisse auf jenen Charakter der Herausforderung zur politischen Denkscheidung, die die Philosophie des Hobbes' kennzeichnen, zurückzuführen sind. Sie stehen deshalb folgerichtig zwischen der Befassung mit Hobbes-Philologie und Hobbes-Forschung im herkömmlichen Sinne und dem Versuch, das zentrale politische Argument Hobbes' und seine Interpreten im politischen Denken der Gegenwart darzustellen.

Daraus ergibt sich für die Gliederung dieses Buches zunächst eine Dreiteilung.

Der erste Teil befaßt sich mit dem, was Greenleaf auf dem Internationalen Hobbes-Kolloquium in Nordkirchen 1967 — veranstaltet von Roman Schnur und Reinhart Koselleck — wohl vorwiegend gemeint hat, wenn er am Schluß seines Beitrages sagte:

„What is most needed now is not more insight or textual exegesis but simply more research.“

Daß diese Befassung mit der Arbeit an den Texten und deren ideenhistorischer Verortung notwendig ist und daß die Beschränkung darauf fruchtbar und wichtig sein kann, unterliegt keinem Zweifel. Es gibt aber Stimmen, die über Greenleafs Forderung noch hinausgehen. So äußerte E. G. Jacoby in einem seiner, im Greenleafschen Sinne so überaus wichtigen Beiträge eine Ansicht, deren Tenor Carl Schmitt (in einem Brief an den Verfasser) wie folgt charakterisiert:

„Der Schwerpunkt der Hobbes-Forschung muß nach 25 Jahren Leo Strauss und Carl Schmitt — Politisierung endlich wieder neutral — philologisch werden.“

Die Forschung insgesamt ist weder Greenleafs noch schon gar nicht Jacobys Forderung gefolgt — das kann sie schon deshalb nicht, weil der Motor ihrer erneuerten Arbeit an Hobbes immer noch ganz etwas anderes ist als philologisch-neutrales Interesse. Die Beschäftigung mit Ergebnissen im Sinn von Greenleaf und Jacoby kann deshalb nur einen Teil dieses Berichts bilden, den ersten.

Innerhalb dieses Teiles befaßt sich der Abschnitt I mit ‚Texten und Editionen‘, Abschnitt II mit der großen Menge jener Arbeiten, die Hobbes im ideenhistorischen Kontext behandeln — von seinem Verhältnis zu Aristoteles bis hin zu seiner Wirkung auf Hegel. Aufgenommen in den ersten Teil wurde dann noch der Abschnitt III, der ‚Wirkungen Hobbes‘ in der schönen Literatur mit Arbeiten über sprachliche, stilistische und literarische Aspekte seines eigenen Werkes vereint.

Der zweite Teil trägt dann jener Tatsache Rechnung, daß sich die Forschung noch immer zu einem großen Teil mit Problemen befaßt — sie allerdings auch in gewisser Hinsicht erledigend — die sich in den sechziger Jahren oder früher als bestimmend herausgebildet haben. So behandelt Abschnitt IV das ‚Strauss-Problem‘ unter Beachtung aller Arbeiten zur Methode, Abschnitt V das ‚Warrender-Problem‘ und damit die Frage des Verhältnisses von Moral und Politik; der Abschnitt VI erweitert das ‚Macpherson-Problem‘ um Aspekte von Geschichte und Geschichtlichkeit und der Abschnitt VII befaßt sich mit den Arbeiten zu Politik und Religion oder mit dem Problem, das, jedenfalls in der ‚kontinentalen‘ Forschung, mit dem Namen von Carl Schmitt verbunden ist.

Der dritte Teil wendet sich dann den Arbeiten zu, die den Kern von Hobbes‘ politischer Theorie, dem ‚Leviathan‘ gewidmet sind und zwar in zwei Abschnitten: über die theoretische Grundlegung in der ‚natural condition of mankind‘ (VIII) und über ‚Ordnung‘ und ‚Recht‘ als fundamentaler Leistung der Verwirklichung jener natürlichen ‚condition humaine‘ in dem und durch den Leviathan. (IX) Der Abschnitt X berichtet schließlich über verschiedene Arten der Aktualisierung Hobbes‘, wie sie in einer Reihe von Arbeiten ausdrücklich — positiv oder negativ — zur Geltung kommt, in der Schlußbemerkung finden sich dann u. a. einige Hinweise auf die hier angewendeten Beurteilungskriterien.

Die Arbeiten, um die es jeweils geht, sind im Text so angegeben, daß ihre genaue Identifizierung aus der Bibliographie keine Schwierigkeiten macht, die bloße Angabe einer Seitenzahl innerhalb eines Berichtskontextes ist in Klammern im Text angegeben, um den Anmerkungs- teil zu entlasten. Es bleibt zu hoffen, daß durch all diese Beschäftigung